

New York Times - BESTSELLER

CURTIS JACKSON

HUSTLE HARDER

HUSTLE SMARTER

WIE DU ERFOLGREICH WIRST
UND AUCH BLEIBST

CURTIS JACKSON

**HUSTLE HARDER –
HUSTLE SMARTER**

WIE DU ERFOLGREICH WIRST UND AUCH BLEIBST

New York Times-BESTSELLER

C U R T I S
J A C K S O N

H U S T L E H A R D E R
H U S T L E S M A R T E R

WIE DU ERFOLGREICH WIRST
UND AUCH BLEIBST

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen

info@finanzbuchverlag.de

1. Auflage 2021

© 2021 by Finanzbuch Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Türkenstraße 89

D-80799 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

Copyright der Originalausgabe © 2020 by Curtis J. Jackson III. All rights reserved.

Die englische Originalausgabe erschien 2020 bei HarperCollins Publishers, LLC unter dem Titel *Hustle Harder, Hustle Smarter* by Curtis »50 Cent« Jackson.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Thomas Gilbert

Redaktion: Bärbel Knill

Korrektur: Anne Horsten

Umschlaggestaltung: Marc-Torben Fischer

Umschlagabbildung: © Mark Seliger

Satz: ZeroSoft, Timisoara

Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-95972-411-1

ISBN E-Book (PDF) 978-3-96092-794-5

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-96092-695-5



**Wir produzieren
nachhaltig**

www.m-vg.de

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.finanzbuchverlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter www.m-vg.de

INHALT

Einleitung	7
1. Wie du furchtlos wirst	19
2. Das Herz eines Hustlers	43
3. Wie man ein gutes Team zusammenstellt	83
4. Kenne deinen Wert	121
5. Entwickle dich weiter oder stirb	165
6. Die Macht der Außenwahrnehmung	203
7. Wenn wir schon keine Freunde sein können	255
8. Aus Fehlern lernen	291
9. Anspruchsdenken ist eine Falle	303
Zusammenfassung – was du dir merken solltest	342
Danksagung	352

*Dieses Buch ist dem Andenken an meine Mutter, Sabrina Jackson,
und meine Oma, Beulah Jackson, gewidmet.*

*Sie sind zwar in ihrer körperlichen Form von uns gegangen,
aber ihre Liebe, Unterstützung und ihr leuchtendes Vorbild
inspirieren mich weiterhin jeden Tag.*

EINLEITUNG

Seit Jahren ermuntert man mich schon, einen Ratgeber fürs Leben zu schreiben. Man hat mir sogar dicke Dollarbündel unter die Nase gehalten.

Ich habe stets abgewunken.

Nicht, dass ich nicht schon ein paar Mal kurz davorgestanden hätte. Ich bin sogar so weit gegangen, Co-Autor eines Buches (*The 50th Law*) zu werden, das gemeinsam mit dem großartigen Robert Greene entstand, aber ich habe mich nie ganz wohl bei dem Gedanken gefühlt, eines ganz allein zu schreiben.

Ich mochte die Vorstellung einfach nicht, mich als Experte fürs Leben zu präsentieren.

Das mag sich seltsam anhören bei einem Menschen, der sich nie gescheut hat, allen zu sagen, wie viel Geld er hat, wie viele Platten er verkauft hat oder welche Fernsehsendungen er produziert hat.

Es stimmt, ich habe nie ein Problem damit gehabt, meine Erfolge öffentlich zu zeigen, aber privat ist es mir durchaus bewusst, dass diese Errungenschaften mein Leben mitunter auch negativ beeinflusst haben. Es gibt viele Dinge, die ich verpfuscht habe: Geld, Beziehungen, Gelegenheiten, Freundschaften ... alles Mögliche.

Ich habe genauso oft vollkommen versagt, wie ich erfolgreich war.

Das ist letztlich auch der Grund dafür, dass ich mich endlich doch entschlossen habe, ein Buch zu schreiben.

Es gibt nicht viele Menschen, die auf dem gleichen Level wie ich Erfolg erlebt haben. Innerhalb dieser handverlesenen Gruppe mussten sich noch weniger Menschen von ganz unten nach oben durchboxen, so wie ich es getan habe.

Ich habe diese Geschichte schon oft erzählt, aber es lohnt sich, sie hier zu wiederholen: Meine Mutter brachte mich zur Welt, als sie gerade 15 Jahre alt war. Als alleinerziehende Mutter war sie gezwungen, Drogen zu verkaufen, um mich zu ernähren. Einige Jahre lang florierte ihr Geschäft auf der Straße, aber wie bei fast allen verlangte dieses Leben auf den Straßen schließlich seinen Preis: Sie wurde ermordet, als ich acht Jahre alt war, und ich musste zu meinen Großeltern ziehen, die bereits neun eigene Kinder aufzogen. Als ich zwölf Jahre alt war, fing ich selbst an, Drogen zu verkaufen, und zwar auf denselben Straßen, die meine Mutter das Leben gekostet hatten.

Es waren Umstände, die die meisten Menschen umhauen und sie nicht mehr auf die Beine kommen lassen würden. Doch ich habe nie aufgehört, weiterzukämpfen. Ich begeisterte mich für Hip-Hop, machte mir langsam einen Namen und wurde dann im Zuge eines Streits innerhalb meiner *Neighborhood* neunmal angeschossen. Das wäre für die meisten Menschen das Ende der Fahnenstange gewesen, aber ich startete gerade erst durch. Ich erholte mich wieder, arbeitete weiter an meiner Musik und veröffentlichte schließlich eines der meistverkauften Debütalben in der Geschichte des Hip-Hops. Als ich 30 Jahre alt wurde, hatte ich bereits zig Millionen Alben verkauft, mein eigenes Biopic produziert und darin selbst die Hauptrolle gespielt, und ich war einer der ersten Hip-Hop-Künstler, die eine Mainstream-Marke geschaffen hatten.

Ich dachte, ich hätte den Kampf ein für alle Mal hinter mir gelassen, aber ich hatte mich geirrt. Im Laufe der nächsten Jahre starb mein Manager und Mentor Chris Lighty unter tragischen Umständen, ich wurde zur Zielscheibe von Rechtsstreitigkeiten, und als MP3s die CDs zu ersetzen begannen, wurde das Geld der Plattenindustrie buchstäblich weggestreamt.

Angesichts meines beispiellosen Erfolgs konnten die Leute nicht genug von mir bekommen. Selbst als die Dinge kompliziert wurden, wurde ich immer populärer, aber aus den falschen Gründen. Die

Kräfte, die mich aufgebaut hatten, erfreuten sich nun an meinem potenziellen Niedergang. Ich habe nie einen echten Tiefpunkt erlebt – nur sehr wenige Tiefpunkte sind mit Gucci-Tapeten ausgekleidet und haben Lamborghinis in der Garage –, aber ich spürte, dass mein Leben in die falsche Richtung lief.

Was tat ich also?

Ich überdachte meine ganze Herangehensweise und ließ die Menschen und den ganzen Ballast hinter mir, wie eine Schlange, die ihre Haut abstreift. Ich verhandelte härter und klüger. Und indem ich mich um eine gute Beziehung zu meinem jüngsten Sohn, Sire, bemühte, glaube ich, bin ich auch ein besserer Mensch geworden.

Innerhalb weniger Jahre unternahm ich eine Reihe von Schritten, die zu den größten Erfolgen meiner Karriere führten. Ich kreierte und produzierte eine Erfolgsserie für den privaten Fernsehsender Starz: *Power*. Schon bald dominierte ich mit den Sendungen die Einschaltquoten, so wie ich früher andere Rapper in den Charts dominiert hatte. Aber *Power* war nur der Anfang meines Masterplans. Im Oktober 2019 unterzeichnete meine Firma, G-Unit Film and Television, Inc., einen Vierjahresvertrag mit Starz/Lionsgate, der als der größte Vertrag in der Geschichte des Bezahlfernsehens gilt. Und das ist nur eines der vielen Projekte, die ich in der Pipeline habe.

Die erfolgreichsten und glücklichsten Menschen haben in einer Sparte Erfolg, ich habe es *zweimal* bis an die Spitze geschafft. In vielerlei Hinsicht bin ich auf meinen zweiten Weg zum Gipfel sogar noch stolzer als auf meinen ersten.

Viele Leute haben mich abgeschrieben. Sie sagten, dass ich fertig sei. Sie nannten mich sogar, mit einer Formulierung aus einem meiner Alben, *self-destructed*, selbstzerstörerisch. Ich habe alle Schlagzeilen gelesen. Ich habe mir das ganze Gerede angehört. Ich habe all den Jubel über mein Scheitern mitbekommen.

Das hat meinen Erfolg im Fernsehbereich nur noch süßer gemacht. Das ist es auch, was mich schließlich dazu angespornt hat,

dieses Buch zu schreiben. Ich möchte, dass die Menschen verstehen, dass es so etwas wie »es schaffen« nicht gibt. Dass es unabhängig davon, wie viel Geld man anhäuft, wie viel Ruhm man erlangt oder wie viel Erfolg man genießt, in der Zukunft immer noch mehr Kämpfe geben wird. Mehr Drama, mit dem man umgehen muss. Mehr Hindernisse, die einem in den Weg gelegt werden.

Das Ziel besteht nicht nur darin, erfolgreich zu sein. Es geht auch darum zu lernen, wie man diesen Erfolg aufrechterhalten kann.

Das ist eine Fähigkeit, die ich auf die harte Tour lernen musste. Und eine, die ich dir mit diesem Buch beibringen möchte.

Ich bin jetzt 45 Jahre alt, ein Alter, von dem ich einst dachte, dass ich es niemals erreichen würde. Es gab verdammt noch mal Zeiten, da schien es mir zu viel verlangt, darüber nachzudenken, ob ich es bis 21 schaffen würde. Doch jetzt bin ich in meinem vierten Lebensjahrzehnt, ein paar graue Stoppel finden sich in meinem Bart, und erste Falten beginnen sich zu bilden (aber ich habe immer noch ein Sixpack und vollen Haarwuchs). Aber ich fühle mich wohl an diesem Punkt meines Lebens. Es ist dieses reifere Alter, das es mir erlaubt, auf mein Leben zurückzublicken und zu verstehen, was mich zu dem gemacht hat, der ich bin. Und wenn ich versuche, meine Fähigkeit auf den Punkt zu bringen, die es mir erlaubt, immer wieder Wege zu finden, um an der Spitze zu bleiben, kann ich erkennen, dass es auf zwei Hauptmerkmale ankommt:

Ich habe das Herz eines Hustlers.

Und ich bin furchtlos.

Mein Hauptziel für dieses Buch ist es, dir dabei zu helfen, dieselben Eigenschaften zu entwickeln. Aber bevor wir uns mit dem Wie befassen, möchte ich über diese Worte sprechen: »furchtlos« und »Hustler«. Wenn ich sie ausspreche, wirst du bei diesen Wörtern wahrscheinlich an 50 Cent den Gangsta denken. Der Typ, der offen damit angab, dass er Drogen verkauft hat. Der neunmal angeschos-

sen wurde, und dem es nichts auszumachen schien. Der sich sowohl auf der Straße als auch im Hip-Hop mit den gefürchtetsten Namen angelegt und nie einen Rückzieher gemacht hat.

Diese Heldentaten gehörten alle zu 50 Cent, einer Persönlichkeit, die ich angenommen habe, um mit dem Chaos und dem Wahnsinn fertigzuwerden, die ich als Kind überall um mich herum sah. Aber dieses Buch ist nicht dazu gedacht, aus dir den nächsten 50 Cent zu machen.

Versteh mich nicht falsch: 50 Cent war und ist immer noch ein echter Teil von dem, was ich bin. Aber wenn diese Persönlichkeit alles wäre, was es für mich gibt, hätte ich den Erfolg, den ich erreicht habe, niemals aufrechterhalten können.

Deshalb werde ich in diesem Buch die Gedanken sowohl von 50 Cent *als auch* von Curtis Jackson offenbaren.

Ich habe mich erst »50 Cent« genannt, als ich älter war, aber seit ich ein Kind war, hatte ich immer das Gefühl, dass es zwei Seiten an mir gab. Zwei Identitäten, mit denen ich mich zurechtfinden musste. Die Seite, die es mir erlaubte, im Haus meiner Großmutter zu leben, wo Fluchen nicht toleriert wurde und Sonntage der Kirche vorbehalten waren, und die Seite, die es mir erlaubte, auf der Straße zu überleben. Ich brauchte beide Seiten, um mich durchzuschlagen.

Es gab Zeiten, da habe ich mich tatsächlich gefragt, ob mit mir etwas nicht stimmt. Hatten alle anderen auch dieses Gefühl von Dualität? Oder war ich nicht ganz richtig im Kopf?

Heute kann ich sehen, dass daran nichts falsch war. Ganz im Gegenteil. Meine Fähigkeit, beide Persönlichkeiten zu nutzen, ist eine meiner größten Stärken. 50 Cent hat mich an die Spitze gebracht. Curtis Jackson ist der Mann, der es geschafft hat, mich dort zu halten.

Zum jetzigen Zeitpunkt ziehe ich schon länger in der amerikanischen Unternehmenswelt meine Kreise, als ich Geschäfte auf der Straße gemacht habe. Ich verdiente lediglich im Alter von zwölf bis 24 Jahren schmutziges Geld. Ich habe von 25 bis 45 Jahren auf legale Weise in Unternehmen Geld verdient. Das ist fast doppelt so lange.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass mir an diesem Punkt die Straßen und die Geschäftswelt oft gar nicht so unterschiedlich erscheinen. Beide spielen nicht fair. Beide sind extrem konkurrenzbehaftet. Sie sind beide skrupellos. Und du kannst immer noch beide beherrschen, wenn du mehrere Grundprinzipien befolgst:

Sei furchtlos. Die meisten Menschen laufen vor dem weg, wovor sie sich fürchten. Ich gehe direkt darauf zu. Das bedeutet nicht, dass ich denke, ich sei unverwundbar (ich habe auf die harte Tour gelernt, dass ich es nicht bin) oder dass ich mir der Gefahr nicht bewusst bin. Ich habe genauso viel Angst wie jeder andere Mensch.

Aber einer der größten Fehler, den Menschen machen können, ist, ihrer Angst nachzugeben. Was auch immer mich beunruhigt, ich begegne der Angst frontal und setze mich damit auseinander, bis die Situation gelöst ist. Meine Weigerung, der Angst nachzugeben, verschafft mir in fast jeder Situation einen Vorteil.

Entwickle das Herz eines Hustlers. »Hustlin'« wird vielleicht mit dem Verkauf von Drogen in Verbindung gebracht, aber es ist eigentlich eine Charaktereigenschaft, die erfolgreichen Menschen in jedem Beruf gemeinsam ist. Steve Jobs war bei Apple genauso ein Hustler wie ich, als ich noch auf der Straße arbeitete.

Der Schlüssel zur Entwicklung dieser Eigenschaft in der eigenen Persönlichkeit ist es, zu akzeptieren, dass man nie auf ein bestimmtes Ziel zusteuert. Hustlin' ist ein Motor, der jeden Tag in einem selbst laufen muss. Und sein Treibstoff ist Leidenschaft. Wenn du diesen Motor am Laufen halten kannst, wird er dich überall hinbringen, wo du im Leben hinwillst.

Stelle ein gutes Team zusammen. Du bist nur so stark wie das schwächste Glied in deinem Team. Deshalb musst du dir absolut bewusst sein, mit wem du dich umgibst. Verrat ist nie so unwahrscheinlich, wie du gerne glauben würdest.

Deshalb ist es unerlässlich, bei den Menschen, mit denen du zusammenarbeitest, ein Gleichgewicht zwischen Vertrauen und Disziplin herzustellen, und ihnen die Freiheit zu geben, sie selbst zu sein. Wenn dir diese Balance gelingt, wirst du in der Lage sein, das Beste aus deinem Team herauszuholen.

Kenne deinen Wert. Einer der Eckpfeiler meines anhaltenden Erfolgs ist, dass ich mich nicht in Geschäfte stürze. Auch wenn ich zum Synonym dafür geworden bin, »gut bezahlt zu werden«, jage ich nie dem Geld hinterher. Ich bewerte jedes neue Projekt auf der Grundlage seines langfristigen Potenzials und nicht danach, wie der erste Scheck aussehen wird, den ich bekomme.

Der Grund, warum ich das tue, ist, dass ich höchstes Vertrauen in meinen eigenen Wert und meine Fähigkeiten habe. Ich bin mir sicher, dass ich, solange ich auf mich selbst setze, immer gewinnen werde.

Entwickle dich oder stirb. Wenn ich nicht willens – oder nicht in der Lage – gewesen wäre, mich als Individuum weiterzuentwickeln, wäre ich jetzt tot oder im Knast. Einer der Schlüssel zu meinem Erfolg ist, dass ich in jeder Phase meines Lebens bereit war, jede neue Situation, in der ich mich befand, richtig einzuschätzen und die notwendigen Veränderungen vorzunehmen.

Ich werde zwar immer aus den Lektionen lernen, die ich auf der Straße gesammelt habe, aber ich habe mich nie auf sie beschränkt. Stattdessen sehe ich zu, dass ich immer neue Informationen aus so vielen Quellen wie möglich aufnehme. Es ist mir egal, woher du kommst oder wie du aussiehst – wenn du es geschafft hast, erfolgreich zu sein, möchte ich von dir lernen.

Bestimme, wie du wahrgenommen wirst. Alles, was du der Welt offenbarst – deine Worte, deine Ausstrahlung, deine Kleidung – erzählt eine Geschichte. Du musst sicherstellen, dass deine Darstellung dich immer so präsentiert, wie du gesehen werden willst, auch wenn die Realität eine etwas andere Geschichte erzählt.

Eines der Geheimnisse, um im Leben zu bekommen, was man will, ist, den Eindruck zu erwecken, dass man nichts braucht. Es kann schwierig sein, diese Haltung zu vermitteln – vor allem, wenn du mit Problemen zu kämpfen hast –, aber wenn du diese Wahrnehmung konsequent förderst, wirst du beruflich, privat und sogar in einer Liebesbeziehung an Attraktivität gewinnen.

Keine Angst vor dem Wettkampf. Manche Leute versuchen, mich als Quälgeist oder Tyrannen darzustellen, aber das entspricht nicht den Tatsachen. Mein erster Instinkt ist immer, positive und für beide Seiten vorteilhafte Beziehungen zu Menschen aufzubauen. Aber wenn jemand nicht daran interessiert ist, mit mir befreundet zu sein, ist es für mich kein Problem, in ihm oder ihr einen Gegner zu sehen.

Der Grund dafür ist, dass ich glaube, dass Konkurrenz für alle beteiligten Parteien gesund ist. Egal, ob es

darum geht, gegen etablierte Rapper oder erfolgreiche Fernsehserien anzutreten, ich hatte immer dann den größten Erfolg, wenn ich mich direkt und ohne zu zögern mit meinen Rivalen angelegt habe.

Lerne aus deinen Misserfolgen. So viele Erfolge ich im Laufe der Jahre errungen habe, so viele Misserfolge habe ich auch erlebt. Damit bin ich unter den erfolgreichen Menschen keine Ausnahme, sondern es ist die Regel. Ich kenne keinen wohlhabenden Rapper, Mogul, Manager oder Unternehmer, dessen Verluste seine Gewinne nicht bei Weitem überwiegen.

Was diese Menschen von der Masse unterscheidet, ist, dass sie sich nicht über ihre Misserfolge beschweren oder sich vor ihnen verstecken, sondern aktiv versuchen, aus ihnen zu lernen.

Vermeide es, Ansprüche zu stellen. Nichts wurde mir im Leben je geschenkt. Ich musste für alles kämpfen, was ich mir verdient habe. Deshalb habe ich niemals eine Anspruchshaltung eingenommen. Aber fast überall, wo ich hinschaue – von der Straße bis in die Vorstandsetagen –, sehe ich immer noch eine Menge Menschen mit Anspruchsdenken.

Du wirst niemals dauerhaften Erfolg haben, solange du nicht die volle Verantwortung für das übernimmst, was in deinem Leben passiert. Keiner schuldet dir etwas. Genauso wie du niemandem irgendetwas schuldig bist. Sobald du diese grundlegende Wahrheit erkennst und akzeptierst, dass du die Kontrolle über deinen Werdegang hast, werden sich viele Türen, die verschlossen schienen, vor dir auftun.

In meiner Jugend habe ich das Lesen oft als eine Pflicht empfunden, die ich ertragen musste, und nicht als ein nützliches Mittel, das einem helfen kann, sein Leben zu verbessern.

Egal wie viele Geheimnisse ich in diesem Buch über Glück, Business und die Verbesserung des eigenen Lebens offenbare, es wird, aufgrund der eben beschriebenen Einstellung gegenüber dem Lesen, eine Menge Leute in meiner Hood geben, die nichts von diesen Geheimnissen erfahren werden. Sie lesen einfach keine Bücher. Sie gehen vielleicht 1000-mal an einem Buch wie diesem vorbei, bis es verstaubt ist, bevor sie überhaupt daran *denken*, es aufzuschlagen.

Das ist auch nicht allein ihre Schuld. Viele Bücher sind nicht in einer Sprache geschrieben, die für jeden zugänglich ist. Ich persönlich habe erst mit dem Lesen angefangen, als ich Autoren wie Donald Goines und Iceberg Slim entdeckte, die in einer Sprache schrieben, die mir vertraut war. Mit ihrem Stil konnte ich mich anfreunden, und das gab mir das Selbstvertrauen, mich mit Autoren zu beschäftigen, die nicht aus dem gleichen Milieu stammen wie ich. Autoren wie Don Miguel Ruiz, Paulo Coelho und einer, der sogar ein enger Freund und Mitarbeiter geworden ist, Robert Greene.

Selbst wenn du nicht von der Straße stammst (und wenn man bedenkt, wie vielseitig mein Publikum mittlerweile ist, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass dies nicht der Fall ist), hast du dennoch einen wichtigen Schritt getan, indem du dieses Buch in die Hand genommen hast. Heutzutage haben viele Leute das Lesen durch Klicken ersetzt. Sie überfliegen ein Thema nur oberflächlich – schauen sich vielleicht ein kurzes Video an, lesen vielleicht eine Wikipedia-Seite – und haben das Gefühl, sie hätten ganze Arbeit geleistet.

Sorry, aber ein paar Klicks oder Scrolls sind einfach nicht genug. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man sich mehrere Beispiele anschauen und über mehrere Szenarien nachlesen muss, bevor man bestimmte Grundsätze verinnerlicht hat.

Nachdem du dieses Buch ausgelesen hast, kann es sein, dass du nur ein paar der Prinzipien für dich übernehmen wirst. Vielleicht sogar nur eines. Das ist in Ordnung. Das war der Fall, als ich Roberts *48 Gesetze der Macht* gelesen habe. Wenn du mich heute fragen würdest, worum es in dem Buch ging, kann ich dir nur sagen: »Stelle als Schüler niemals den Meister in den Schatten.«

Es gab noch siebenundvierzig andere Gesetze in diesem Buch, aber dieses ist dasjenige, das sich in meinem Kopf festgesetzt hat. Und weil es mich nie verlassen hat, konnte ich es im Laufe der Jahre so oft anwenden. Ich habe buchstäblich Millionen gemacht, indem ich mir dieses Prinzip immer wieder ins Gedächtnis gerufen habe.

Meine Hoffnung ist, dass du diesem Buch mindestens ein fundamentales Prinzip entnehmen kannst, das sich auch in deinem Kopf festsetzt. Vielleicht geht es dabei um Furchtlosigkeit. Vielleicht geht es darum, die Wahrnehmung der anderen zu beeinflussen. Oder um die Notwendigkeit, sich weiterzuentwickeln.

Welches Prinzip auch immer es ist, das dich anspricht, halte daran fest. Trage es in dir, bis es ein Teil deines Lebens wird.

Wenn man ganz oben auf der Erfolgsleiter angekommen ist, wenn man all das Geld hat, dann verändert sich die Sicht auf das, was wirklich zählt. Wie man anderen Menschen helfen kann.

Ich ruhe mich nicht gerne auf meinen Lorbeeren aus. Wenn ich mit 70 noch lebe, möchte ich immer noch meinen Beitrag leisten und aktiv sein. Das Leben wird mir vielleicht weniger abverlangen, aber ich werde immer noch ein Teil der Kultur sein. Und helfen, sie zu fördern. Ich mache vielleicht keine großen Sprünge mehr, aber ich werde immer noch da sein und versuchen zu helfen.

Ich habe Menschen auf eine Art und Weise unterstützt, von der du vielleicht noch nichts gesehen oder gehört hast. Aber dieses Buch ist eine der wirkungsvollsten und weitreichendsten Möglichkeiten, dies zu tun.

Du kannst darauf vertrauen, dass bei jedem scheinbar unbedachten Tweet oder ungezügelter Text von 50 Cent eine Methode dahintersteckt, wie Curtis Jackson vorgeht. Eine Strategie hinter dem Handeln, die sich bewährt hat und nachweislich funktioniert.

Dies ist meine Chance, dir diese Strategien zu erläutern, damit du dich in deinem eigenen Leben zielgerichtet und selbstbewusst weiterentwickeln kannst.

Ich freue mich, dass du mich auf dieser Reise begleitest.

WIE DU FURCHTLOS WIRST

»Ich würde keinen Pfifferling für einen Mann geben, der nicht manchmal Angst hat. Angst ist die Würze, die es spannend macht, sich im Leben weiter zu wagen.«

DANIEL BOONE

Vor ein paar Jahren beauftragte ich einen jungen Franzosen namens Corentin Villemeur damit, sich um meine Webseite zu kümmern. Wenn er nicht gerade für mich arbeitete, verbrachte Corentin seine Zeit damit, vor atemberaubenden Hintergründen Selfies zu machen – sei es gefährlich nahe am Abgrund einer Klippe stehend oder auf dem Dach eines Hochhauses, mit herabbaumelnden Beinen.

Wenn er den Mitarbeitern in meinem Büro diese Fotos zeigte, schüttelten sie nur den Kopf und lachten: »Auf so eine Idee kann auch nur ein Weißer kommen.« Für sie war das so abwegig wie Fallschirmspringen oder wilde Tiere streicheln – ein unnötiges Risiko, das nur jemand eingehen würde, der wirkliche Gefahr noch nie am eigenen Leib erfahren hat.

Ich sah die Sache anders.

Ich sah darin eine Möglichkeit, mich frei zu fühlen.

Also nahm ich Corentin eines Tages mit aufs Dach meines alten Bürogebäudes am Times Square, um selbst ein paar Fotos zu ma-

chen. Aber statt die Beine nur über die Kante baumeln zu lassen, entschloss ich mich, den Einsatz zu erhöhen.

Auf dem Dach befand sich ein Wasserturm, eine tonnenförmige Holzkonstruktion, die sich mehrere Stockwerke über uns erhob. Ohne zu zögern, kletterte ich die klapprige Leiter hinauf und setzte mich auf den Rand. Ich muss vierzig Stockwerke hoch in der Luft gewesen sein. Unter mir sahen die Menschen auf den Straßen aus wie Ameisen bei einem Picknick. Wenn ich ausgerutscht wäre, wäre der Weg hinunter aufs Trottoir ziemlich lang geworden.

Das Risiko war ebenso hoch wie mein Sitzplatz, aber ich spürte keinerlei Angst. Stattdessen genoss ich die spektakuläre Aussicht. Das Gebäude der *New York Times* ragte zu meiner Linken über mich hinaus, und hinter mir glitzerte der Hudson River. Ich fühlte mich unglaublich lebendig. Meine Heimatstadt aus der Vogelperspektive zu sehen, erfüllte mich mit dem gleichen Ansporn, den ich als junger Mann empfunden hatte. New York City lag mir buchstäblich zu Füßen. Die Stadt der Träume. Und ich würde weiterhin alles geben, um jeden einzelnen meiner Träume zu verwirklichen!

Ich lehnte mich zurück, und Corentin gelang ein spektakulärer Schnappschuss für Instagram. Als ich wieder unten in meinem Büro war, postete ich das Foto mit der folgenden Bildunterschrift:

Ich lebe am Abgrund. Ich bin nur frei, weil ich keine Angst habe. Alles, wovor ich Angst hatte, ist mir bereits zugestoßen.

Der Beitrag fand viel Anklang. »So ist es«, schrieb einer, während ein anderer hinzufügte: »Mann, das sind starke Worte.« Aber nicht alle wussten den Post zu schätzen. Ungefähr eine Woche nach der Veröffentlichung des Fotos erhielt ich einen Brief von meiner Versicherungsgesellschaft, in dem sie mir erklärten, dass sie meine Police

sofort kündigen würden, wenn ich mein Leben noch einmal derart bewusst riskierte.

Die Versicherungsgesellschaft hätte allerdings nicht überrascht sein dürfen. Wenn es eine Eigenschaft gibt, die mich von klein auf geprägt hat, dann ist es die Furchtlosigkeit.

Viele Menschen denken wahrscheinlich, dass ich von Geburt an furchtlos war. Vielleicht verbreite ich eine Energie, die das suggeriert, aber es stimmt nicht. Als Kind hatte ich Angst vor der Dunkelheit. Ich hatte eine Riesenangst davor, auf der Straße getötet zu werden, und ich war wie gelähmt vor Angst, als ich zu rappen begann, weil ich fürchtete, zu versagen. Ich habe alle Arten von Angst und Furcht durchlebt.

Der entscheidende Punkt ist, dass ich mich dagegen wehre, mich an diese Ängste zu gewöhnen. Ich habe gelernt, dass die Bequemlichkeit alle Träume zerstört. Sie untergräbt unsere Ambitionen. Macht uns blind für unsere Visionen. Fördert Selbstgefälligkeit.

An nichts gewöhnen sich Menschen so sehr wie an ihre Ängste. Nicht dass die meisten von ihnen dies zugeben würden. Wenn du irgendjemanden fragst, ob er in einem ständigen Zustand der Angst lebt, wird er wahrscheinlich sagen: »Natürlich nicht.« Aber das ist nur der Stolz, der da spricht. Die Angst beherrscht das Leben der meisten Menschen. Angst vor Verlust. Angst vor dem Scheitern. Angst vor dem Unbekannten. Angst vor Einsamkeit.

Ich finde nicht, dass man sich schämen muss, wenn man Angst vor etwas hat. Tatsächlich kann ein bisschen Paranoia enorm hilfreich sein. Es gibt jede Menge wirkliche Gefahren auf der Welt. Es gibt zahlreiche Menschen, die böse Absichten hegen. Sich dessen bewusst zu sein, macht es einfacher, entsprechende Situationen zu vermeiden.

Was man auf keinen Fall tun sollte, ist, sich mit seinen Ängsten abzufinden. Du kannst nicht dein Leben lang Intimität und Liebe

vermeiden, nur weil du Angst vor Verlust hast (womit ich selbst auch zu kämpfen hatte). Du kannst nicht aufhören, Risiken einzugehen, nur weil du Angst hast zu versagen. Du kannst nicht aufhören, neue Dinge auszuprobieren, nur weil du Angst vor dem Unbekannten hast. »Nicht den Tod sollte man fürchten«, sagte einst der römische Kaiser und Philosoph Marc Aurel, »sondern, dass man nie beginnen wird, zu leben.«

Ich kann die Entstehung meiner eigenen Furchtlosigkeit auf ein konkretes Ereignis zurückführen: den Tod meiner Mutter. Das ist eine besondere Art von Angst, eine, die schwer zu beschreiben ist. Mehr noch, als neunmal angeschossen zu werden, war der Verlust meiner Mutter für mich der tiefste Einschnitt in meinem Leben. Selbst jetzt, wo ich mittleren Alters bin, kann ich ihren Verlust noch spüren.

Aber durch ihren Tod hat meine Mutter mir zugleich ein seltenes Geschenk gemacht: die Saat der Furchtlosigkeit. Es sollte noch sehr lange dauern, bis dieser Charakterzug in mir vollständig aufgeblüht war. Leider musste ich noch viel schwierigere und gefährlichere Momente erleben, bis diese Eigenschaft zu meiner zweiten Natur wurde.

In diesem Kapitel erzähle ich von einigen Erlebnissen und Situationen, die mir geholfen haben, einen Sinn dafür zu entwickeln, mutig und furchtlos zu sein. Das hat mir wiederum die Gewissheit gegeben, dass auf der anderen Seite der Angst keine Gefahren warten, auch nicht der Tod, sondern die Freiheit.

Ich möchte zeigen, dass Furchtlosigkeit eine Stärke ist, die du selbst entwickeln kannst. Wie eine Art Muskel, den du aufbauen kannst, allerdings hoffentlich ohne ein solches Trauma durchleben zu müssen wie ich, das meine eigene Furchtlosigkeit so dramatisch ausgeprägt hat. Du musst nicht deine Mutter verlieren oder neun Schüsse überlebt haben, um den Glauben zu entwickeln, dass du alles überleben kannst, was dir widerfährt. Dass die einzige Sache, der du dich beugen musst, die Erkenntnis ist, dass du Risiken nicht vermeiden kannst.

KEINE ANGST VOR SCHLÄGEN

Als Kind war Mannschaftssport nie mein Ding. Ganz gleich, was wir spielten – Football, Basketball oder Baseball –, wenn wir verloren, hatte ich immer ganz schnell einen Schuldigen ausgemacht. »Klar, wir haben's vermasselt, weil du deinen verdammten Mann nicht gedeckt hast!« So beschimpfte ich einen Spieler aus meinem Team, der als Verteidiger kein Bein auf den Boden bekommen hatte: »Der Typ hat dir den Arsch aufgerissen. Wir haben wegen *dir* verloren, Junge!«

Es war nicht so, dass ich mich der Verantwortung entziehen wollte. Wenn ich ein schlechtes Spiel geliefert hatte oder meinen Mann nicht decken konnte, war ich der Erste, der das zugab. Es war eher so, dass es mir nicht passte, meinen eigenen Erfolg von der Fähigkeit oder Unfähigkeit eines anderen abhängig zu machen. So geht es mir bis heute. Ich sage immer, wenn ich jemals beim Rennen auf ein Pferd setzen würde, dann lass mich selbst das Pferd sein, verdammt noch mal. Denn ich weiß, dass ich so schnell rennen werde, wie ich nur kann.

Ich war klug genug zu erkennen, dass ich emotional nicht für Mannschaftssportarten geeignet war. Ich brauchte einen Sport, bei dem es allein meine Schuld war, wenn ich verlor. Einzelsportarten wie Golf oder Tennis waren keine Sportarten, die Leute aus meinem Bekanntenkreis spielten. (Ich wohnte nur etwa zwanzig Minuten von dem Ort entfernt, an dem die US Open in Flushing Meadows gespielt werden, aber es hätte genauso gut in einem anderen Bundesstaat sein können). Und in meinem Viertel wurde normalerweise nur gerannt, wenn jemand hinter einem her war.

In meiner Nähe befand sich jedoch eine Boxhalle der Police Athletic League, die von einem Boxer aus der Gegend namens Allah Understanding betrieben wurde. Er stammte aus den Baisley-Projects, einer nahe gelegenen Sozialbausiedlung, und hatte sich in einer Zeit einen Namen gemacht, als eine starke Schlagtechnik etwas war, was

die Menschen respektierten, was sie anstrebten und fürchteten. Ich fing an, mit Allah zu trainieren, als ich etwa zwölf Jahre alt war, und ich wusste fast sofort, dass Boxen das Richtige für mich war.

Eines Tages hing ich in der Boxhalle herum, als ein Typ aus der Gegend namens Black Justice in Begleitung eines seiner Laufburschen auftauchte. Blackie, wie wir ihn nannten, war einer der angesehensten Dealer in Baisley, einer der Top-Leute für das Supreme Team, dem damals größten Ring von Drogendealern in Queens. Sein Laufbursche war so etwas wie sein verlängerter Arm, ständig präsent, und stellte sicher, dass ein Rivale es sich zweimal überlegen würde, sich mit ihm anzulegen. Sie waren wahrscheinlich selbst erst achtzehn oder neunzehn Jahre alt, aber sie waren in der Nachbarschaft bereits berüchtigt. Sie waren die Art von hungrigen jungen Aufsteigern, mit denen man auf keinen Fall *irgendwelchen* Ärger haben wollte.

In der Halle wurde es still, während wir beobachteten, wie Blackie und sein Bursche umherschlenderten. Dann, ohne ein Wort zu sagen, machte Blackies Junge vor einem der schweren Sandsäcke halt und begann, darauf einzuprügeln.

Bam-bam, bam-bam-bam.

Als Jüngstem im Raum hätte mir der gesunde Menschenverstand normalerweise vorgeschrieben, den Mund zu halten und nur zuzuschauen. Aber vielleicht, weil ich der Jüngste war, fühlte ich mich etwas mutiger, und meine große Klappe überkam mich. Als der Typ sich an dem Sack abgearbeitet hatte, rief ich ihm etwas zu.

»Hey Mann, sieht gut aus, wie du den Sack bearbeitest«, kommentierte ich, laut genug, dass jeder in der Halle es hörte. »Aber der Sack schlägt ja auch nicht zurück.«

Blackie schnellte herum. »Was sagst du da, Kleiner? Redest du etwa mit mir?«

»Nein, du bist mir eine Nummer zu groß«, antwortete ich schnell. »Ich rede mit ihm«, sagte ich, während ich auf seinen Mann deutete.

Die meisten anderen Typen an seiner Stelle hätten mir den Arsch versohlt – oder schlimmer noch, mir direkt eins auf die Zwölf gegeben. Aber diese Burschen hier nahmen mein Gelaber auf die leichte Schulter (Blackie hatte etwas Generöses an sich, frei von jener Gier, von der viele seines Schlages infiziert waren). Statt es mir übel zu nehmen, respektierten sie meinen ausgesprochenen Mut.

»Yeah, ich mag den Kleinen«, sagte Blackie und zeigte auf mich. »Wir werden hier noch einige richtige Champions hervorbringen, denn diese kleinen Nigga sind ganz schön verrückt.«

Diese Anerkennung allein hätte mir den ganzen Tag versüßt. Stattdessen setzte Blackie noch eins drauf. »Diese Boxhalle sollte mal ein wenig renoviert werden, wenn wir das Beste aus den Boxern herausholen wollen«, verkündete er, während er sich das heruntergekommene Interieur anschaute. »Was braucht ihr denn so? Schreibt mal alles auf.«

Zwei Wochen später war die Halle komplett neu eingerichtet. Blackie hatte uns Boxschuhe, Trikots, neue Seile, Boxsäcke und einen neuen Satz Gewichte besorgt, um unser altes, rostiges Set zu ersetzen, das wahrscheinlich seit den Sechzigern nicht mehr erneuert worden war. Von da an kümmerte sich Blackie um uns. Was auch immer wir brauchten, er besorgte es uns. Obwohl das Gebäude theoretisch zum Parks and Recreation Department gehörte, war es fortan Blackies Fitnessstudio.

Ich hatte meine große Klappe nicht aufgerissen, um dann auch noch belohnt zu werden, aber genau das ist am Ende passiert. Das war eine wichtige Lektion, die ich lernen musste. Man muss die Angst bei jeder Gelegenheit in Momente des Handelns umwandeln, denn die Furchtlosen erkennen einen nicht nur, sondern sie belohnen auch oft einen der ihren.

Ich fing als stämmiger Zwölfjähriger in Allahs Fitnessstudio an, wobei mich die knapp 70 Kilo, die ich mit mir herumschleppte, älter wirken ließen, als ich war. Hast du jemals den Ausdruck gehört, »über sein eigenes Gewicht boxen«? Nun, in dieser Boxhalle musste ich vom ersten Tag an oberhalb meines Gewichts *und* meines Alters boxen. Es gab keine anderen Jugendlichen in meinem Alter, mit denen ich hätte trainieren können, also ließ mich Allah Understanding gegen jeden kämpfen, der in meiner Gewichtsklasse war, was normalerweise bedeutete, dass die Gegner vier bis fünf Jahre älter waren als ich. Das mag nicht wie eine große Sache klingen, aber es gibt einen gewaltigen Unterschied zwischen einem Zwölfjährigen und einem Siebzehnjährigen. Diese Siebzehnjährigen waren im Grunde Männer, während ich immer noch darauf wartete, dass meine Pubertät einsetzte. Ich war vielleicht in der gleichen Gewichtsklasse, aber mir fehlten deren Kraft und Reife. Es war verdammt einschüchternd, mit diesen Jungs in den Ring zu steigen.

Ich habe dieser Angst nie nachgegeben – vor allem, weil Allah Understanding das nicht zuließ. Eines der besten Dinge, die er und die anderen Trainer taten, war, sich zu weigern, mich zu verhätscheln. Wenn mich ein älterer Junge beim Sparring ins Gesicht schlug, unterbrachen sie nicht die Übung und fragten, ob es mir gut ginge. Sie wollten mir zeigen, dass ich weiterkämpfen sollte, egal wie viel Angst ich hatte oder wie verletzt ich war.

Diese Abreibungen haben mich zwei Dinge gelehrt. Erstens habe ich gelernt, dass ich einstecken kann. Ja, im Gesicht getroffen zu werden, war nicht unbedingt angenehm. Es raubte mir die Orientierung. Es tat weh. Manchmal trännten mir die Augen. Aber die Treffer brachten mich nicht um. Mann, sie haben mich nie k.o. geschlagen. Als ich merkte, dass ich Schläge wegstecken und weiterkämpfen konnte, verschwand die meiste Angst, die ich zuvor noch empfunden hatte.

Zweitens, und ich bin Allah Understanding für immer zu Dank verpflichtet, dass er mir das beigebracht hat, lernte ich, dass ich *etwas* dagegen *tun* musste, wenn es mir nicht gefiel, verprügelt zu werden. »Halt deine verdammten Hände oben«, brüllte er, wenn ich meine Deckung fallen ließ und mein Gegner mich erwischte. Wenn mein Gegner anfang, mich mit Körpertreffern zu bearbeiten, nachdem er mich in eine Ecke gedrängt hatte, brüllte Allah: »Geh zurück in die Mitte des Rings!« Allah Understanding lehrte mich, dass ich keine Schläge hinnehmen musste. Ich konnte immer etwas dagegen tun.

Sie wussten, dass ich wegen meines Gewichts häufig gegen viel zu starke Gegner kämpfen musste, aber sie weigerten sich, mich zu verhätscheln. Hast du jemals ein Kind gesehen, das hingefallen ist und sich das Knie aufgeschürft hat? Wie es reagiert, hängt weitgehend von der Reaktion der Eltern ab. Wenn ein Elternteil zu ihm hinläuft und besorgt fragt: »Schatz, hast du dir wehgetan?«, wird das Kind wahrscheinlich weinen. Aber wenn die Eltern die Situation angemessen einschätzen, sehen, dass es dem Kind gut geht, und nicht weiter nachfragen, wird das Kind einfach sein Knie abwischen und weiterspielen. Das ist die Art von Eltern, die Allah Understanding für mich war. Er hat mir beigebracht, einen Schlag wegzustecken und einfach weiterzumachen.

Er war nicht herzlos – er versuchte, mich darauf zu konditionieren, die unvermeidlichen Schläge abzuwehren, die das Leben mir verpassen würde, und weiter meine Ziele zu verfolgen, anstatt mich vom Weg abbringen zu lassen.

Sobald ich lernte, keine Angst davor zu haben, getroffen zu werden, wurde ich ein viel besserer Boxer. Anstatt ständig auf den Fersen zu bleiben und mir Gedanken zu machen, was mein Gegner *mit mir* machen würde, brachte ich den Kampf zu meinem Gegner. Ich lernte, wie ich die Bedingungen der Konfrontation bestimmen konnte. Wenn ich verlor, dann nicht, weil ich in eine Ecke gedrängt und niedergeschlagen worden war. Es lag daran, dass ich das tat, was ich

wollte, und einfach auf jemanden getroffen war, der mehr Fähigkeiten hatte.

Es ist lange her, dass ich im Ring einen Gesichtstreffer kassiert habe, aber ich habe versucht, diese Einstellung bei allem, was ich tue, beizubehalten. Ich weigere mich, davor Angst zu haben, dass ich einen Schlag einstecken könnte. Ich weiß, dass die Schläge kommen werden, und einige davon werden mich taumeln lassen, aber ich werde sie einstecken können.

Viele von euch sind wie das Kind, das von seinem Roller gefallen ist und darauf wartet, dass seine Mami rüberkommt und sagt: »Schatz, hast du dir wehgetan?« Bei mir ist das anders. Wenn ich falle, warte ich nicht auf ein mitfühlendes Wort oder jemanden, der nach mir sieht. Ich stehe sofort wieder auf und mache weiter.

Ich habe akzeptiert, dass die Schläge im Leben kommen werden, und dass einige von ihnen auch wehtun. Aber ich werde immer überleben und weiter für die Dinge kämpfen, die ich mir in den Kopf gesetzt habe. Das sollte auch deine Einstellung sein.

DER ANGST DIE STIRN BIETEN

Wie ich schon sagte, war es der Tod meiner Mutter, der mich dazu zwang, nach und nach immun gegen die Angst zu werden. Dass ich lernte, wie man ins Gesicht geschlagen wird, machte mich nur härter im Nehmen. Eine Zeit lang sah es so aus, als ob Angst ein Gefühl wäre, mit dem ich mich nie wieder würde auseinandersetzen müssen.

Aber das war nicht der Fall. Als ich angeschossen wurde, wurde dieses Gefühl der Angst zweifellos wieder in mir geweckt.

Zunächst einmal hatte ich in den Wochen nach diesem Vorfall vor allem eine Heidenangst vor den Leuten, die auf mich geschossen hatten. Ich wusste, dass sie noch da draußen rumliefen, dass sie in der